

blem, ob das zur Erhaltung des Abendlandes erforderliche Produktionsvolumen überhaupt mit eigenen Kräften (Facharbeitern) erreicht werden kann, wird durch die Studie sicher in seiner Beantwortung erleichtert. Wenn man von dem Mangel eines etwas einseitig auf deutsche Verhältnisse gerichteten ersten Teiles und den daraus gezogenen europäischen Schlußfolgerungen absieht, ist das Werk als Diskussionsbeitrag durchaus zu begrüßen. Die angedeuteten Mängel sind Symptom für die Grenzen nicht nur dieses Buches, sondern der Lösung der Problematik überhaupt. Auch wenn es sich bei der Integration der europäischen Arbeitskraft immer nur um einen Spitzenausgleich handeln kann, ist ein europäisches Arbeitsamt, etwa als Zentralclearing für Arbeitssalden, mit dem Prinzip der Marktwirtschaft föderativ-liberaler Prägung schwer zu vereinbaren.

P. Ludz

Kunst

Abendländische Kunst. Von Kurt Bauch. (340 S. mit 266 Abb.) Düsseldorf 1952, L.-Schwann-Verlag. Geb. DM 20,—.

In zehn Abschnitten vergegenwärtigt uns das Werk die großen Epochen der Kunstgeschichte des Abendlandes: Hellenische Klassik, Imperium Romanum, Byzanz, Deutsche Kaiserzeit, Gotik, Renaissance, Reformationszeit, Die niederländische Malerei, Dixhuitième, Die liberale Kunst. Dabei geht der Verfasser jeweils von einer tiefen Betrachtung einzelner, großer Werke aus, von denen her er die Epoche aufschließt.

Wer Kunst von innen her verstehen will, wird in diesem Buch eine sehr wertvolle Führung erhalten.

Allerdings werden auch — wie es bei einem solchen Geschichtswerk unvermeidbar ist — viele Probleme aufgeworfen. So wird zunächst mancher die Behandlung des süddeutschen Barock vermissen. Dann ist die Frage, ob diese Wesensschau der Epochen nicht eher den Philosophen als den Historiker verrät. Denn mag auch die „historische Abfolge nur diskontinuierlich erkennbar“ sein, der Aufbau des Kapitels Byzanz, der mit Palermo beginnt, dann über S. Marco, die Hagia Sophia bis zur frühchristlichen Kunst einmal dieses dann jenes Jahrhundert der tausendjährigen byzantinischen Kunstgeschichte heranzieht, gerät in Gefahr, ein wesentliches Moment des Geschichtlichen in der Kunst zu vernachlässigen. Einige philosophische Aussagen über Geschichte und Kunstwerk werden ebenfalls die Diskussion anregen.

Für das Ganze jedoch, das als eine grundlegende, wissenschaftliche Erhellung der abendländischen Kunst weiteste Kreise erfassen wird, können wir dem Verfasser nur danken und hoffen, daß bald eine große Ge-

samtkunstgeschichte etwa im Umfange des veralteten Springer oder Woermann folgt.

H. Burgward

Vincent van Gogh. Von Feuer zu Feuer. Der Lebensroman des Künstlers von ihm selbst erzählt. Aus den Briefen Vincent van Goghs, ausgewählt und gestaltet von Hans Walter Bähr. (227 S. mit 38 Abb. im Text.) München 1952, R. Piper u. Co. Geb. DM 8,50.

Aus den Briefen des Künstlers wird in dem vorliegenden Band sein äußeres und inneres Schicksal mit seinen eigenen Worten wiedergegeben. Nur in seltenen Fällen sind einige erläuternde Sätze des Verfassers hinzugefügt. So behält das Werk durch van Goghs eigene Aussage die flackernde Lebendigkeit, die schon in den Bildern des Künstlers aufleuchtet. Wir erleben dabei, daß der Umbruch zur modernen Kunst, den van Gogh maßgebend eingeleitet hat, nicht nur einen Wandel der künstlerischen Form bedeutet, sondern eine geistige Revolution, die sich zunächst in der Seele des Künstlers vollzogen hat. Nicht der psychische Zusammenbruch und Selbstmord scheint dabei wesentlich, sondern die religiösen Grundfragen, die in seiner Seele Gestalt gewinnen. Vielen wird dabei kaum bekannt sein, daß Vincent van Gogh, als Sohn eines evangelischen Pastors, selbst zunächst freiwilliger Prediger im Bergwerksgebiet der Borinage in Belgien war, gleichsam ein Urtyp der späteren Arbeiterseelsorger. — Das Buch wird nicht nur Laien, sondern auch dem Seelsorger viel sagen.

H. Schade S. J.

Kunstgeschichte der Welt. Von Hermann Leicht. (567 S.) Mit 8 Farbtafeln, 205 Figuren im Text und 301 Bildern auf Tafeln. Zürich, Orell Füßli. Geb. DM 27,50.

Weltkunst in einem Band? Darunter mußte natürlich manches leiden: die große Kunst der Sienesen wird in einem Nebensatz, die deutsche Hallenkirche der Spätgotik in zwei Zeilen, Johann Michael Fischer mit keinem Wort erwähnt. „Wirklich umfassend“ kann man diese Kunstgeschichte also wohl nicht nennen. Trotzdem hat sie auch ihre wertvollen Seiten. Sie zeigt wie in einem Prisma die Vielfalt der menschlichen Gestaltungskraft und ordnet den fast unüberschaubaren Stoff in überschaubare Gruppen. Es ist nur schade, daß die Bibliographie am Schlusse des Buches nicht in sachliche Gruppen eingeteilt ist. Der Hinweis auf die fremdsprachigen Werke ist für den deutschen Leser wertvoll. Leider sind eine Reihe deutscher Fachleute, wie Jantzen und Buschor, um nur die bekanntesten zu nennen, nicht aufgeführt. Die Bilder, die dem Werk beigegeben sind, vermitteln dank ihrer ausgezeichneten Reproduktion einen eindruckstarken Einblick in das Schaffen des menschlichen Geistes.

E. Syndicus S. J.